

Historischer Verein für Mittelbaden,  
Regionalgruppe Geroldsecker Land (Hrsg.)

## STOLPERSTEINE in LAHR

Ein Geschichtsprojekt mit Schülerinnen und  
Schülern der Klasse 10a der Friedrichschule  
in Lahr Schuljahr 2013/2014

verlag regionalkultur

**Titel:** Stolpersteine in Lahr  
**Untertitel:** Ein Geschichtsprojekt mit  
Schülerinnen und Schülern  
der Klasse 10a der Fried-  
richschule in Lahr Schuljahr  
2013/2014

**Herausgeber:** Historischer Verein für Mittelbaden,  
Regionalgruppe Geroldsecker Land  
Lahr

**Gesamtherstellung:** verlag regionalkultur (vr)  
**Satz/Umschlag:** Jochen Baumgärtner (vr)  
**Endkorrektur:** Anna Kulak (vr)

ISBN 978-3-89735-865-2

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefrei-  
em Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den  
Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.  
© 2015 verlag regionalkultur

**verlag regionalkultur**

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d.W. • Basel

*Korrespondenzadresse:*

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail [kontakt@verlag-regionalkultur.de](mailto:kontakt@verlag-regionalkultur.de)

Internet [www.verlag-regionalkultur.de](http://www.verlag-regionalkultur.de)

# INHALT

Vorwort der Klasse 10a .....	5
Ausgegrenzt, gezeichnet, ermordet	
Gardy Käthe Ruder .....	6
Stolpersteine in Lahr	
Gardy Käthe Ruder .....	17
Wer zählt die Opfer, wer nennt die Namen?	
Thorsten Mietzner .....	22

## BIOGRAPHIEN

Karl Haberer und Julie Haberer .....	28
Lilly Reckendorf .....	30
Carl Maier und Caroline Maier .....	32
Familie Lederer .....	34
Ida Baumert .....	38
Franz Ehinger .....	40
Adolf Himmelsbach .....	41
Karl Radlbeck .....	42
Elfriede Caroli .....	43
<i>Interview mit Walter Caroli über Elfriede Caroli</i> .....	45
Karl Unger .....	47
Friedrich Benz .....	49
Maria Tschernuk .....	51
Johannes Böhme .....	52
Familie Ullmann .....	54
<i>Uri Rosenfelder – Erinnerungen aus dem Elternhaus     meiner Mutter, meiner Tante und meines Onkels     in Lahr</i> .....	57
<i>Telefoninterview mit Uri Rosenfelder, Israel</i> .....	61
Familie Friedmann .....	64
Leo, Anna und Hilda Haberer .....	67
Marie und Hilda Haberer .....	70
Eugen, Fanny und Hede Haberer .....	72
Delphine Kassewitz und Lina Karoline Groß ..	74

Elsa Anselm .....	77
Katharina Vieser .....	79

*Interview mit Norbert Klein*

(Stolpersteinpate).....	81
-------------------------	----

*Interview mit Daniel Schempf*

(Gemeinde Gottes Lahr) .....	84
------------------------------	----

Herstellung eines Stolpersteins.....	86
--------------------------------------	----

<i>Unsere Fragen an Gunter Demnig</i> .....	88
---	----

Eine besondere Lahrer Bürgerin:

Hildegard Kattermann.....	90
---------------------------	----

**ANHANG**

Lage der Stolpersteine in Lahr .....	92
--------------------------------------	----

Legende zu Stolpersteine in Lahr.....	94
---------------------------------------	----

Mitarbeit und Dank .....	96
--------------------------	----

## Vorwort der Klasse 10a

Liebe Leserinnen und Leser,

25. Februar 2014

### **warum wollen wir Schülerinnen und Schüler dieses Projekt unterstützen?**

Wir als die junge Generation, die eigentlich nichts mit der Geschichte des Nationalsozialismus und mit dem Kriegsgeschehen zu tun hatte, möchten, dass dieser Schandfleck in der deutschen Geschichte auf keinen Fall vergessen wird.

Unsere Klasse ist bunt gemischt, die meisten von uns haben einen Migrationshintergrund – beziehungsweise unsere Eltern. Wir können es nicht verstehen, dass Menschen wegen ihres Glaubens, ihrer sexuellen Orientierung, einer Behinderung oder aufgrund ihrer ethnischen oder nationalen Herkunft ausgegrenzt und erniedrigt werden. Wir stehen diesen vermeintlichen „Gründen“ für die Diskriminierung mit Fassungslosigkeit gegenüber. Wir können nicht verstehen, wie jemand einen so tiefen Hass entwickeln kann und mit absurden Gründen eine ganze Kultur oder Menschengruppe versucht aus der Gesellschaft auszugrenzen. Den Hass, der den unterdrückten Menschengruppen entgegen gebracht wurde, können wir nicht nachvollziehen. Er verursacht bei uns pures Entsetzen.

Mit unserem Projekt tragen wir das Gedenken an die deutsche Geschichte weiter und möchten unsere Abneigung gegenüber rechtsradikalen Orientierungen vermitteln. Wir wollen verhindern, dass dieses Ereignis jemals in Vergessenheit gerät. Wir wollen der Opfer gedenken und den Angehörigen der Familien unser tiefstes Mitgefühl aussprechen.

Thomas Erling

Ausgegrenzt, gezeichnet, ermordet

## **Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus**

Sie verschwinden von einem Tag auf den anderen aus ihrem gewohnten Lebensumfeld. Ihre Entrechtung beginnt lange vor diesem Tag. Sie werden verfolgt, vertrieben, weil sie als Juden gelten oder in eine jüdische Familie geboren werden. Sie sind körperlich, seelisch oder geistig erkrankt und gelten deshalb als „lebensunwert“. Sie haben eine politische Grundeinstellung, die als nicht konform gilt. Sie haben eine sexuelle Orientierung, die als unerwünscht bewertet wird und sie aus einer als gesund geltenden Volksgemeinschaft ausschließt. Oder ihre religiöse Haltung hält sie davon ab, sich anzupassen und im Dienste des rassistisch motivierten Systems zu funktionieren. All diese Menschen verbindet eines: während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verlieren sie ihre Heimat, Hab und Gut, Gesundheit und eine Vielzahl von ihnen ihr Leben. An viele von ihnen erinnern in mehr als 500 deutschen Kommunen und im europäischen Ausland sogenannte „Stolpersteine“.

Das sind 10 cm x 10 cm große Kleindenkmale, die mit einer Messingoberfläche versehen sind und auf der der Schriftzug „Hier wohnte ... Name, Lebensdaten und Schicksal“ zu lesen steht. Sie stehen symbolisch für ganze Lebensgeschichten von Menschen, die die nationalsozialistische Gewaltherrschaft unmittelbar am eigenen Leib erfahren haben. Das Kunstprojekt geht auf eine Idee des Kölner Künstlers Gunter Demnig zurück, verdrängte und vergessene Erinnerung wieder mit Leben zu füllen. Auf seiner Webseite spricht Demnig von einem „Projekt, das die Erinne-

rung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Zigeuner, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhält“.

Seit 2004 gibt es „Stolpersteine“ auch in Lahr als bürgerschaftliches Projekt. Entrechtung, Vertreibung und „Vernichtung“ der jüdischen Bevölkerung ist in Lahr in beeindruckender Weise erforscht. Die Pädagogin Hildegard Kattermann hat in Lahr Pionierarbeit geleistet mit ihrer Veröffentlichung „Geschichte und Schicksale der Lahrer Juden“, das herausgegeben von der Stadtverwaltung Lahr 1976 und 1979 in 2. Auflage erscheint. Ihre

Dokumentation ist für mich Grundlage für das Auffinden von Standorten für die Verlegung von Stolpersteinen für jüdische Verfolgte und Opfer. In akribischer Feinarbeit hat Hildegard Kattermann Lebenswege von Jüdinnen und Juden aufgezeigt, die einstmals in Lahr gelebt haben und deren Schicksale in einer umfangreichen Tabelle dargestellt. Bis zu ihrem Tod hat sie Kontakte gepflegt zu Nachkommen und Überlebenden von Holocaustopfern.

Die Entrechtung der jüdischen Bevölkerung hat lange Tradition und geht bis ins Mittelalter zurück. An dieser Stelle sei aber auf die chronologische Abfolge während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verwiesen. Der Boykott aller jüdischen Geschäfte, aller jüdischen Rechtsanwälte und Ärzte findet am 1.4.1933 statt. Sechs Tage später können viele jüdische Beamte wegen des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ ihren Beruf nicht mehr ausüben, darunter die Lehrerin Lilly Reckendorf, die evangelische Religion unterrichtet und sich selbst als überzeugte Christin sieht. Ab September 1933 werden alle jüdischen Schriftsteller, Künstler und Redakteure entrechtet.

Wer zählt die Opfer, wer nennt die Namen?

### **Zur Dimension der Verbrechen in Lahr**

Das Stolpersteinprojekt in Lahr strebt an, Opfern des Nationalsozialismus in Lahr einen Gedenkstein zu setzen. Es kann dabei nicht alle Opfer und Verfolgte berücksichtigen. Das hat verschiedene Gründe. Zunächst einmal ist bislang gar nicht bekannt, wie viele Opfer des NS-Regimes es in Lahr überhaupt gegeben hat. Gerade der Anspruch auf Vollständigkeit würde das Projekt also schnell angreifbar machen, wenn im Zuge neuer Recherchen neue Namenslisten oder Opferbiographien auftauchten, für die dann noch kein Stein existiert und unter Umständen nicht (mehr) gelegt werden kann.

Zum anderen ist zu vermuten, dass die Zahl der Opfer in Lahr in die Hunderte und Tausende geht – eine Dimension, die schnell die Fähigkeiten und Möglichkeiten jedweder Initiatoren übersteigt.

Aus diesem Grund haben sich bislang alle Initiatoren auf die gut belegbaren Opferbiographien konzentriert und dabei auch angestrebt, beispielhaft möglichst viele Opfergruppen zu erfassen. Gleichwohl ist das Projekt prinzipiell offen und sein Ende lediglich an ein nachlassendes Interesse oder eine sich erschöpfende Kraft der Gedenkfunktion der Steine gebunden.

Auch wenn der Opferbegriff keineswegs unproblematisch ist, soll er mangels einer guten Alternative hier verwendet werden. Es sollte jedoch bedacht werden, dass einem „Opfer“ fast jede Subjekthaftigkeit und jeder Eigenwert abgesprochen wird, es wird ganz auf seine Funktion für den Täter und den Opferprozess und damit auf ein Objekt reduziert. Um diese Tendenz auszuschließen, ist es so wichtig, dass Bücher wie die-



se oder auch Stolpersteinführungen die gesamten Biographien der Menschen oder zumindest mehr als ihre Verfolgungsgeschichte erzählen.

Auch ist gar nicht einfach zu bestimmen, wer denn nun als „Opfer“ des NS-Regimes gelten darf. Ausgangspunkt kann hier das Bundesentschädigungsgesetz sein, das definiert: „Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung ist, wer aus Gründen politischer Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus oder aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen verfolgt worden ist und hierdurch Schaden an Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Eigentum, Vermögen, in seinem beruflichen

oder in seinem wirtschaftlichen Fortkommen erlitten hat (Verfolgter).“ Aber hier kann man kaum stehen bleiben. Denn auch Menschen, die aus Gründen ihrer sexuellen Orientierung (etwa Homosexuelle) oder ihres sozialen Status (z.B. sog. „Asoziale“) verfolgt wurden oder desertierende Soldaten besonders in der Schlussphase des Krieges werden heute von uns als Opfer des NS-Regimes angesehen. Auch die „Euthanasieopfer“ fallen nicht unter diese Definition. „Gewaltmaßnahmen“ sind auch nicht immer nötig (eine Entlassung etwa ist schwerlich als Gewaltmaßnahme zu fassen).

Dass es freilich nicht nur um Ermordungen geht, sondern auch um gesundheitliche oder Vermögenseinbußen, ja auch um eine Reduzierung von Lebenschancen, das klingt im Schlusssatz an.

Vor diesem Hintergrund können wir nun einen Blick auf die in der NS-Zeit in Lahr verfolgten Menschen werfen, deren Verfolgung Ergebnis von NS-Unrechtsmaßnahmen war. „Unrecht“ freilich gemessen nicht an den damaligen deutschen Gesetzen, sondern an allgemeineren Kategorien internationaler Abkommen und auch Menschenrechtsvorstellungen. Das ist nicht unproblematisch, aber muss

## Familie Friedmann

Adolf Friedmann wurde am 7.4.1872 im Eydkuhnen in Ostpreußen geboren.

Seine Frau Bertha Friedmann geb. Weinberger kam am 15.11.1876 in Nördlingen Ellwangen zur Welt. Die Beiden heirateten am 19.2.1900 in Ellwangen.

Das Ehepaar hatte 3 Kinder:

Tochter Betty wurde am 9.12.1900 geboren. Sie heiratete 1922 nach Saarlouis.

Tochter Gertrud kam am 24.10.1903 zur Welt, heiratete 1926 nach Münster und wanderte später nach New York aus.

Am 31.12.1904 kam schließlich Sohn Erich zur Welt, der bereits 1934 nach Paris emigrierte und im selben Jahr Selbstmord beging.

Die Friedmanns waren eine wohlhabende Familie. Von 1899 bis zum 23.3.1934 besaß Adolf Friedmann ein gut laufendes Herrenkonfektionsgeschäft in Lahr.



1906 erweiterte er das Angebot auf zwei Etagen. Seine Ehefrau, der Sohn und zwei Angestellte waren in dem selbst erbauten Haus in der Kaiserstraße 27 beschäftigt.

Durch den Boykott jüdischer Geschäfte und die damit verbundenen Umsatzeinbußen, sah sich die Familie Friedmann gezwungen, ihr Geschäft aufzugeben.

Im Jahr 1934 zogen Adolf und Bertha Friedmann nach Frankfurt am Main um, zunächst in die Wolfgangstraße 83. Zuletzt wohnte das Paar in einer Wohnung im Kettenhofweg 72.

Laut Steuerbescheid vom 1.1.1935 belief sich ihr Vermögen auf 89 000 Reichsmark, zum 21.6.1939 noch auf 38 000 Reichsmark. Durch Zwangsabgaben an die Regierung schrumpfte das Vermögen beträchtlich. Die Eheleute flüchteten am 16.8.1939 mit dem Flugzeug zur Tochter nach Paris. Als letzter Wohnort ist die Adresse Neuilly-sur-Seine, 3 Rue Ancelle, bekannt.



*Mit stolzer Pose marschiert Lahrer SA vor dem Haus Friedmann.*